Freitag, 3. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9307. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Augsburg, 1. Sept. Der Kronprinz des Deutschen Reichs ist heute Abend 6¼ Uhr von Ulm hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Militärbehörden, unter denen sich auch der Commandant des 1. bayerschen Armeecorps, General v. d. Tann, befand, und der städtischen Behörden auf das Herzlichste empfangen worden. Später begab sich der Kronprinz in einer königlichen Equipage mit seinem Stabe nach seinem Absteigequartier, dem „Bayerschen Hof“. Auf dem Wege dorthin wurde der Kronprinz von der sehr zahlreich versammelten Menschenmenge mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Bei eintretender Dunkelheit fand zu Ehren des Kronprinzen Illumination mit bengalischer Beleuchtung des Königsplatzes statt. Gegen 8 Uhr brachten die städtischen Orchester- und sämmtliche hiesige Gesangvereine dem Kronprinzen eine Serenade. Der Kronprinz erschien wiederholt dankend am Fenster und wurde jedes Mal mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt.

Madrid, 1. September. Die Regierung dementirt die von englischen Blättern gemeldete Erschießung des auf dem englischen Dampfer „Eider“ in den westindischen Gewässern verhafteten spanischen Unterthanen Venegas. Letzterer sei der Seeräuberei beschuldigt, der Prozeß aber noch nicht beendet.

Zur Reform des höheren Schulwesens.

Prüfung und Anstellung der Lehrer.

(Schluß.)

Ich muß ausdrücklich bemerken, daß ich unter den Lehrgegenständen, in denen zu unterrichten jeder angehende Lehrer befähigt sein soll, mit gutem Vorbedachte der Religion keine besondere Stelle angewiesen habe. Freilich wäre es eine schwere Pflichtversäumniß und ein Unglück für unser Volk, wenn die Schule nicht auch an ihrem Theile dazu beitrüge, daß die Jugend zu religiöser Gesinnung erzogen wird. Aber die Gesinnung kann nicht gelehrt, es kann zu ihr eben nur erzogen werden. Was in Betreff der Religion lehrbar ist, das ist keineswegs ihr eigentliches inneres, ihr ewiges und unzerstörbares Wesen, das sind nur die wechselnden Vorstellungen und Lehrmeinungen, welche an dieses Wesen sich anknüpfen. Sie wenigstens in ihren bedeutendsten Formen schon auf der Schule kennen zu lernen, ist freilich von einem nicht zu unterschätzenden Werthe; denn sie gehören zu den mächtigsten, oft höchst segensreichen, oft aber auch höchst verderblichen Factoren des gesammten Menschen- und Völkerlebens. Wer mit ihrem Inhalte und ihrer Entwickelung in den verschiedenen Zeiten und bei den verschiedenen Völkern nicht bekannt geworden ist, der versteht die Geschichte, versteht (um den Altenstein'schen Ausdruck zu gebrauchen) „den welthistorischen Zusammenhang der Begebenheiten“ nur unvollkommen, oder er macht sich von ihm wohl gar die allerverkehrtesten Vorstellungen. Darum muß nach meiner Ansicht der sogenannte Religionsunterricht nicht blos, wie schon Schleiermacher vor langen Jahren gefordert hat, „in der Schule ganz historisch betrieben“, sondern auch als integrirender Theil gerade des Geschichtsunterrichtes und nicht als eine besondere Disciplin behandelt werden. Nach den Wiese'schen Reglements freilich gehört zu der allgemeinen Bildung der Gymnasialabiturienten nur, daß sie mit den Lehren ihrer eigenen Confession bekannt sind, und zu der der Candidaten des höheren Lehramtes, daß sie außerdem nur noch „eine allgemeine Uebersicht über die Geschichte ihrer Kirche besitzen“. Von dem Inhalt und der geschichtlichen Entwickelung des religiösen Bewußtseins sogar ihrer eigenen, aber zu einer anderen Kirche sich bekennenden, Volksgenossen dagegen brauchen sie nichts zu wissen. In der That ein gut ausgedachtes Mittel, um den kirchlichen Zwiespalt innerhalb des deutschen Volkes womöglich zu verewigen.

Man sieht aus dieser Darlegung, daß die Religion keineswegs vergessen ist, wenn ich nur die Sprachen, die Geschichte und die Geographie, die Mathematik und die Naturwissenschaften als die drei Wissensgebiete bezeichne, in welche die Jugend unserer höheren Schulen eingeführt werden, und die selbstverständlich in erweitertem Umfange und in wesentlich größerer Vertiefung, der künftige Lehrer zum Gegenstande seines eigentlichen Fachstudiums auf der Universität machen soll.

Indeß würde dieses Fachstudium gar leicht einer von dem rechten Ziele ablenkenden Einseitigkeit verfallen, wenn der Studirende nicht gleichzeitig mit einer Wissenschaft sich vertraut macht, die nicht, wenigstens nicht in systematischer Form, auf der Schule, sondern erst auf der Universität gelehrt werden darf. Es ist die zu keinem besonderen Fachstudium gehörende, vielmehr allen wissenschaftlichen Studien untergeordnete Wissenschaft der Philosophie. Nicht soll der künftige Lehrer sie vornehmlich darum studiren, weil in ihr die unentbehrlichen wissenschaftlichen Grundlagen auch seiner eigenen, der pädagogischen Kunst enthalten sind. Vielmehr darf niemand, der auf die Höhe menschlicher Erkenntniß sich erheben will, vor der, freilich nicht leichten, Arbeit zurückschrecken, welcher Jeder sich zu unterziehen hat, der auf den Wegen der Philosophie nach dem tiefsten Grunde alles Wissens zu forschen sich entschließt. Wenn aber gefragt wird, in welcher Art der Candidat in der Philosophie und gleichzeitig in der Pädagogik geprüft werden soll, so kann ich nur antworten, daß der Prüfende nicht etwa wie ein confessionell geschulter theologischer Examinator nach den philosophischen Dogmen fragen darf, zu denen der Candidat sich etwa bekennt, wenn es nämlich überhaupt philosophische Dogmen geben dürfte. Es kommt vielmehr darauf, und nur darauf an, daß der zu Prüfende die Geschichte, d. h. den Entwickelungsgang der philosophischen Gedanken und der pädagogischen Methoden in ihren wesentlichsten Momenten zu klarem Verständniß sich gebracht hat.

So sind es also im Ganzen vier Wissensgebiete, in denen der Candidat eine erste Prüfung bestanden haben muß, um demnächst zur praktischen Vorbereitung zugelassen zu werden. Es ist keine Frage, daß diese Vorbereitung sehr viel ernster genommen werden muß, als während des jetzigen, notorisch ganz bedeutungslosen sogenannten Probejahres. Wie nach bestandenem ersten Examen der angehende Jurist erst eine etwa vierjährige Uebungszeit und zwar unter der ernstlich gehandhabten Leitung und Aufsicht der dazu bestellten Gerichtsbeamten, durchmachen muß, ehe er zu dem entscheidenden zweiten Examen zugelassen wird, so soll es auch mit den Candidaten des höheren Lehramtes gehalten werden. Freilich können die zu diesem Zwecke erforderlichen Anordnungen hier nur in ihren Grundzügen angedeutet werden. Während der ersten Monate soll der Candidat nicht selbst Unterricht ertheilen, sondern nur den von dem Director des Gymnasiums oder der Realschule ihm bezeichneten Unterrichtsstunden beiwohnen. Dann werden ihm etwa sechs bis acht wöchentliche Lehrstunden zugewiesen, die er im Verlaufe des ersten und, unter Umständen, auch des zweiten Jahres nur in Gegenwart der jedesmal damit beauftragten Lehrer abhalten darf. Selbstverständlich hat er die Rathschläge derselben wohl zu beachten und ihre oder des Directors etwaigen Anweisungen zu befolgen. Ferner hat er während der ganzen Uebungszeit, zumal während des Theiles derselben, in welchem seine Unterrichtsstunden nicht mehr einer regelmäßigen Beaufsichtigung unterworfen sind, etwa allmonatlich einen Bericht über seine eigenen Wahrnehmungen, namentlich in Betreff der Leistungen der Schüler, einzureichen. Es ist Sache des Directors oder des ihn vertretenden Lehrers, den thatsächlichen Inhalt dieser Berichte und die in ihnen ausgesprochenen Urtheile sorgfältig zu prüfen und zum Zwecke der Einreichung an die Provinzialschulbehörde zu begutachten. Kann dem Kandidaten schon vor dem Ablaufe der Uebungszeit ein günstiges Zeugniß ausgestellt werden, so darf ihm auch während des Restes derselben die stellvertretende Verwaltung einer ordentlichen Lehrerstelle, aber nur unter fortlaufender Aufsicht übertragen werden. Endlich darf ich nicht unbemerkt lassen, daß aus naheliegenden Gründen diese schlechthin nothwendige Einrichtung doch nur dann durchzuführen ist, wenn den betreffenden Kandidaten ein wenn auch nur eben ausreichendes Stipendium gesetzlich zugebilligt wird.

Hat nun der Kandidat durch seine Thätigkeit und sein gesammtes Verhalten während der Uebungsjahre die nöthige praktische Tüchtigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Lehramtes nachgewiesen, so muß er zu einer zweiten, nunmehr entscheidenden Prüfung zugelassen werden. In dieser hat er dann den weiteren Nachweis zu liefern, daß er die Universitäts-, besonders aber jene Uebungszeit mit gutem Erfolge benutzt hat, um wenigstens in einem der Hauptlehrgegenstände dasjenige Maß von wirklich gelehrter Kenntniß sich anzueignen, dessen es zu einem fruchtbaren Unterricht auch in der Prima einer höheren Lehranstalt bedarf. Kann er diesen Nachweis nicht führen, so kann man ihm darum allerdings nicht die Befähigung zur Bekleidung einer Lehrer- und auch einer Rectorstelle an einer Mittelschule absprechen; aber zur Bekleidung einer Lehrerstelle an einem Gymnasium oder einer Realschule höherer Ordnung darf er nicht zugelassen werden. Es ist schon längst dafür gehalten worden, daß es den Interessen der Rechtsprechung und der Würde des Richterstandes nicht entspreche, die Richter je nach ihren Prüfungszeugnissen in zwei Klassen, in eine vornehmere und eine minder vornehme zu theilen. Eben so wenig, wie ich schon mehrfach auch in diesen Blättern erklärt habe, entspricht es den doch wahrlich nicht geringeren Interessen des Unterrichts auf den höheren Schulen und der nicht minder zu wahrenden Würde des höheren Lehrstandes, daß auch heute noch oft in einem und demselben Lehrercollegium drei verschiedene Klassen von Lehrern zu einander gesellt sind. Man bedenke, um nur dies anzuführen, wie es noch nicht einmal die schlimmste unter allen schlimmen Folgen eines solchen Verhältnisses ist, daß es selbst den Schülern nicht verborgen bleibt, wer unter ihren Lehrern es nicht dahin bringen könnte, oder wohl gar nicht dahin bringen wollte, über die Befähigung zum Unterrichtertheilen in einer höheren Klasse, als Unter-Secunda oder gar als Quarta, sich auszuweisen.

Wenn man den höheren Lehrstand im Ganzen und Großen wirklich auf die Höhe seines Berufes erheben will, so muß man dafür sorgen, daß in denselben schon in der nächsten Zukunft nur noch solche junge Männer aufgenommen werden, welche das durch die beiden vorgeschlagenen Prüfungen zu ermittelnde Maß von allgemeiner Bildung und von gelehrten Kenntnissen wirklich besitzen. Keine Schulreform wird helfen, wenn nicht der Lehrerstand selbst reformirt wird.

H. Büttner.

Deutschland.

△ **Berlin**, 1. Septbr. Heute Vormittag hat die Justizcommission des Reichstages ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Der Abg. Miquel führte den Vorsitz. (Der Bericht über die Sitzung ist bereits in der Berliner N-Correspondenz in der gestrigen Abendnummer gegeben. D. R.) Allseitig ist man gewillt, die Arbeiten nunmehr ohne Unterbrechung bis zum Beginn des Reichstages fortzusetzen und alle Anstrengungen zu machen, um wenigstens die erste Lesung der Entwürfe in dieser Zeit zu beenden, ein Ziel, dessen Erreichung allerdings bezweifelt wird. Mit dem Beginn des Reichstages erlischt das jetzige Mandat der Commission. Von keiner Seite wird daran gedacht, eine Neuwahl derselben vorzunehmen, es wird sich dagegen nur darum handeln, eine Fortsetzung der Arbeiten während der Session bezw. nach derselben zu beschließen. Die Plenarberathung der Justizgesetze kann sich unmittelbar an den Abschluß der Commissions-Arbeiten anreihen, da der Bundesrath erst nach den Reichstagsbeschlüssen Stellung zu den letzteren zu nehmen haben wird. Hierdurch aber dürften sich auch die Bundesrathssitzungen im künftigen Jahre länger hinausziehen, da man, wie gesagt, die Justizgesetze vor dem Zeitpunkt zum Abschluß bringen will, mit welchem die Aufstellung des Reichshaushaltsetats pro 1877 erfolgt ist. — Die Arbeiten zum Versicherungsgesetz werden zwar gefördert, doch läßt sich nach ihrem jetzigen Stande kaum annehmen, daß die bez. Vorlage in der nächsten Session erscheinen wird. Von dem früheren Plane, auch in Bezug auf diese Materie ein Enquête-Verfahren eintreten zu lassen, ist man ganz abgekommen, dagegen werden Gutachten und Eingaben von Sachverständigen, sowohl von einzelnen Personen als von größeren Vereinigungen, wie sie zum Theil bereits vorliegen, zum Theil avisirt sind, jedenfalls bei den weiteren Vorarbeiten nicht unbenutzt bleiben. — Wie man hört sind die Arbeiten, welche in Bezug auf die Ausführungsbestimmungen des Reichsmilitärgesetzes noch erübrigen, dem Abschluß nahe und es wird ja dann eine Veröffentlichung der Wehrordnung und ihrer Anhänge zu erfolgen haben. Damit wird denn auch der etwas künstlich heraufbeschworene Streit um die Bedingungen für den einjährig Freiwilligendienst ein Ende nehmen und ersichtlich werden, daß an dem bisherigen Stande dieser Angelegenheit Aenderungen nicht stattgefunden haben.

— S. M. Schiff „Hertha“ hat am 19. Juni c. den Hafen von Honkong verlassen und ist am 3. Juli c. im Hafen von Yokohama eingetroffen. An Bord Alles wohl.

* Dem von Schulze-Delitzsch auf dem Vereinstage in Nürnberg so eben erstatteten Jahresbericht über die deutschen Genossenschaften pro 1874 ist Folgendes zu entnehmen: Statt der im Bericht pro 1873 aufgeführten 2409 Vorschuß- und Creditvereine, 505 Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen, 973 Consumvereine, 49 Baugenossenschaften, in Summa 3936, sind jetzt 2639 Vorschußvereine, 600 Genossenschaften in einzelnen Gewerkszweigen, 1089 Consumvereine und 55 Baugenossenschaften, in Summa 4383 aufzuführen. Die Gesammtzahl aller bestehenden, einschließlich der nicht zur Kenntniß der Anwaltschaft gelangten Genossenschaften, müsse auf mindestens 4500 angenommen werden. Die Anzahl der Mit-

---

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Novelle von W. S.

(32. Fortsetzung.)

Das Zimmer im dritten Stock, wo die junge Frau wohnte, war überaus einfach eingerichtet, und bildete mit einer kleinen Kammer, in der kaum Bett und Wiege Raum fanden, die ganze Wirthschaft der armen Klavierlehrerin, welche täglich sechs Musikstunden gab, um sich und ihr kleines Töchterchen kärglich zu ernähren. Während ihrer Abwesenheit pflegte die Hauswirthin das Kind, und wenn dann die Mutter von ihrer letzten Stunde nach Hause kam, so begann für Beide das Spiel und das Glück, — an schönen Tagen namentlich die Spazierfahrt durch die Promenade.

Der Wagen wurde mittelst kluger Berechnung jedes Zollbreit Bodens in eine Ecke practisirt, das Püppchen auf Kissen gesetzt und mit seinen Spielsachen umgeben, und die alte Frau dankend entlassen, — dann nahm die Musiklehrerin ein Buch in die Hand und setzte sich an's offene Fenster.

Aber dennoch las sie nicht. Ihr Blick schweifte über die Dächer und Schornsteine der tiefer belegenen Vorstadt hinweg, bis zu der blauen dufthüllten Grenze des Horizontes. Ein dunkler Streif, ein Gebirge, zeichnete sich erkennbar ab gegen den klaren Abendhimmel. Zackig wölbten sich seine Häupter, gigantisch hoben sich die starren Massen.

Immer mehr versank die schöne junge Frau in ihre Träumerei. Sie hörte es nicht, daß das kleine Mädchen laut „Mama!“ rief, daß die süße Stimme jauchzte und lachte — ihr Blick war in's Ungewisse gerichtet, in die Welt der Erinnerung, deren Zauber so mächtig sind.

Wir kennen das zartgefärbte ideale Antlitz und die stolze Haltung des Kopfes, wir kennen die braungoldene Haarfülle und die weiße elegante Hand, aber dennoch ist Alice eine Andere geworden, eine ganz Andere, als vordem. Ihre Figur hat sich voller und üppiger entwickelt, ihre Schüchternheit ist bewußter Haltung gewichen, und anstatt der ringelnden fluthenden Locken ziert eine modische Frisur das Haupt. Ueber ihrem ganzen Wesen liegt jene Vollentfaltung, welche die wahrhaft schöne jugendliche Mutter noch reizender erscheinen läßt, als vordem das Mädchen.

Wo einmal aus Auge und Mund das Mutterglück gelacht, wo die Liebe für ein Kind das Herz wärmer und weicher werden ließ, da bleibt für alle Zeit ein Etwas den Zügen aufgeprägt, das zwar jenen neckischen schelmischen Humor der Mädchenzeit zu verscheuchen droht, aber in seiner eigenen Weise schöner ist, als alles Uebrige. . . . Die Berechtigung, möchten wir wohl sagen, ganz unverhüllt sie selbst zu sein, erhält das Weib erst als Mutter, und zwar weil ein zweites theureres Ich alle Blüthen der Liebe und des Schönen so unwiderstehlich hervorlockt aus dem Boden, dem bisher die höchste Wärme und Kraft der Sonnenstrahlen zu seiner vollen Entwicklung noch fehlten.

Alice Wiering arbeitete jetzt, und kannte den Zweck ihres Daseins. Sie legte nicht mehr unthätig die Hände in den Schooß und ließ müßig das Verderben über sich hereinbrechen, sondern sie kämpfte Tag für Tag mit dem Leben, um ihres Kindes willen, sie war jetzt erwacht zur Erkenntniß menschlicher Bestimmung.

Aber mit der Energie, mit dem festen bewußten Wollen wuchs auch jener Trotz, der ursprünglich ihrem Wesen so eigen war. Alice correspondirte mit Agnate v. Riegen, während außer dieser einen Freundin Niemand von denen, welche sie früher gekannt, um ihren Aufenthalt wußten. Sie wollte nicht, daß irgend ein Mensch ihr helfe, sie nahm selbst von der gutmüthigen Frau v. Riegen keinerlei Unterstützung an, sondern ertrug lieber die härtesten Entbehrungen, als daß sie irgend Jemand klagte.

Hatte nicht Wallfried gesagt, sie lasse thatlos und müßig jedes Verhängniß über sich ergehen, ohne mit demselben auf das Entschlossenste zu ringen! — hatte er sie nicht als unfertig und noch halb kindisch, seiner Mutter gegenüber, bezeichnet, nicht gesagt, daß ihr eigentliches Selbst im Schlummer liege?

Heimlich tief im Herzen brannte seitdem der Vorwurf fort, und zwar um so stärker, als Alice fühlte, daß er wirklich gerecht sei, daß sie Nichts, auch gar Nichts gethan hatte, um den Einfluß Leontinens abzuschwächen, oder ihrem Manne auf demjenigen Wege, den er zu gehen verstand, freundlich und versöhnend entgegenzukommen.

Ja, sie war damals ein eigensinniges Kind gewesen, das wußte sie jetzt, aber dennoch sollte Niemand das Eingeständniß hören, und am wenigsten Wallfried selbst.

Einmal hatte es Agnate v. Riegen gewagt, heimlich und ohne eine begleitende Zeile, einen Brief des Inspectors an ihre Freundin abzusenden; sie hielt Wort, indem sie das Geheimniß ihres Aufenthaltes treulich bewahrte, aber dennoch hoffte sie, durch den Brief des armen Verliebten allmälig eine bessere Stimmung Platz greifen zu sehen, sie schickte die acht engbeschriebenen Seiten, ohne selbst eine Sylbe beizufügen.

Alice kämpfte damals mit sich einen schweren, ja sogar schrecklichen Kampf, aus welchem aber gleichwohl der Stolz als Sieger hervorging. Auf Rodach war über Ernst Wiering's Nachlaß der Concurs erklärt worden, und sämmtliche Bauhandwerker hatten beträchtliche Verluste erlitten, — der Name, den sie trug, war mit Schande beladen und ihr eigenes Vermögen bis zum letzten Pfennig verloren. Sollte sie so gedemüthigt, so ganz verlassen und unglücklich, ihr kleines Töchterchen auf dem Arme, zu ihm kommen und bitten: „Vergieb mir die furchtbaren Beleidigungen, welche ich dir zugefügt, vergieb, daß ich dich kränkte, wie nie Jemand gekränkt wurde, und nimm mich, nun ich arm bin, als großmüthiger Sieger an dein Herz! . . Nein! — Nein, und tausendmal Nein!“

Sie konnte sich so nicht beugen, konnte nicht das Mitleid des Mannes ertragen, der einst nach ihrer Meinung so viel tiefer stand, als sie selbst. Ihre Hand zitterte, während sie schrieb, aber dennoch wurde der Entschluß nicht wankend. „Ich werde nicht zum zweiten Male heirathen“, antwortete ihm ihr Brief. „Forschen Sie nicht nach meinem Aufenthalt, Herr Wallfried, Sie würden nur eine Schiffbrüchige abermals in die offene Brandung hinaustreiben, sobald Sie es thäten. Begegnen wir einander zufällig, so werde ich des Freundes Hand auf das herzlichste drücken, aber versuchen Sie es, mir in anderer Weise zu nahen, — so entfliehe ich abermals, das steht unerschütterlich fest.“

Seit Wallfried diesen Brief erhalten, schwieg er vollständig. Keine Zeile folgte mehr, keine Nachricht und kein Gruß. Agnate v. Riegen schrieb über alles Andere, nur nicht über den armen Verbannten, dessen letzte Hoffnung jetzt erloschen schien; und dennoch war es gerade dieser eine Punkt, nach welchem Alice zuerst die Zeilen durchspähte.

Sollte er noch stolzer, noch trotziger sein als sie selbst?

Anfangs erregte ihr dieser Gedanke ein ungläubiges Lächeln, aber nach und nach erkannte sie doch, daß ihm mehr Wahrheit zu Grunde lag, als sie für möglich gehalten. Paul Wallfried mußte nun seinerseits die gutmüthige Frau v. Riegen gebeten haben, nie mehr gegen ihre Freundin seinen

glieder ist auf 1,350,000, die Summe der gemachten Geschäfte auf mindestens 2400 Mill. Mark 800 Mill. Thlr.), die der angesammelten Capitalien in Geschäftsantheilen und Reserven auf 150-156 Mill. Ml. (50—52 Mill. Thlr.) und der Betrag der den Genossenschaften zum Betriebe anvertrauten Gelder (Anlehen und Spareinlagen) auf 345 bis 354 Mill. Mk. (115—118 Mill. Thlr.) zu veranschlagen. Die Zahl der Unter- oder Landesverbände betrage im Augenblicke 30. Die Zahl der selbstständigen Handwerker beträgt im Verhältniß zur Gesammtzahl der Mitglieder und Vorschußvereine 33,8 %, die der selbstständigen Landwirthe 21,7 %, die der Fabrikanten 3,8 %, die der Kaufleute 10 % und die der unselbstständigen Arbeiter nur 2,4 % (im J. 1874: 33,544 gegen 32,287 im J. 1873). — Von den Genossenschaften der einzelnen Gewerbszweige waren Ende 1874 zu verzeichnen: 189 **landwirthschaftliche** Genossenschaften. Von den der Anwaltschaft namentlich bekannten **Rohstoffgenossenschaften** sind u. a. zu verzeichnen: 82 Schuhmacher-, 29 Schneider-, 10 Tischler- und Stellmacher-, 7 Schmiede- u. s. w. und 52 landwirthschaftliche Genossenschaften, ferner 67 zur Anschaffung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen und 39 zur Beschaffung und Unterhaltung von Zuchtvieh; von Rohstoff- und **Magazin-Genossenschaften** u. a. 20 von Tischlern, Pianoforte- und Stuhlarbeitern, 17 von Schneidern, 3 von Schuhmachern u. s. w.; von **Productiv-Genossenschaften**: 35 der Tischler, Instrumentenmacher und verwandten Berufs-Klassen, 30 der Spinner und Weber, 23 der Schneider, 12 der Buch- und Steindrucker, 9 der Schuhmacher, 8 der Cigarrenarbeiter, 8 Genossenschaften für Mehlfabrikation und Brodbäckerei, 6 Industrie-, Handel- und Bergbaugenossenschaften, 6 Productivgenossenschaften der Metallarbeiter u. s. w. Die Zahl der der Anwaltschaft bekannten **Consumvereine** betrug Ende 1874: 1089. Von diesen haben 178 ihren Abschluß eingesandt. Die Mitgliederzahl der letzteren betrug danach 90,088, die Summe des Verkaufserlöses 7,530,831 Thlr., das Guthaben der Mitglieder 898,407 Thlr., der Reservefonds 142,611 Thlr., die aufgenommenen Anlehen 723,547 Thlr., die Schulden für von den Vereinen auf Credit entnommene Waaren 268,006 Thlr., die Außenstände bei den Mitgliedern für auf Credit abgelassene Waaren 26,802 Thlr.

— Aus **Bochum** schreibt man der „Westf. Ztg.": Seit gestern ist ganz Bochum in Verwunderung und, gerade auch in katholischen Kreisen, durch die Nachricht in ein mißbilligendes Erstaunen versetzt, daß der vor sechs Wochen verstorbene **Director** des Bochumer Vereins für **Bergbau- und Gußstahl-Fabrikation, Jakob Mayer,** sein gesammtes, **über eine halbe Million Thaler** betragendes Vermögen letztwillig der **Kirche vermacht** hat. Der Frau des Verstorbenen bleibt während ihrer Lebenszeit der Nießbrauch desselben; keiner der sonstigen nahen Verwandten, von denen mehrere in beschränkten, andere in geradezu ärmlichen Verhältnissen leben, ist jedoch mit dem geringsten Legate bedacht. Ebenso wenig ist für irgend einen wohlthätigen Zweck, selbst nicht einmal für die Invaliden der Gußstahl-Fabrik der kleinste Betrag ausgesetzt. Charakteristisch in dem Testament ist die unüberwindliche Abneigung, die der Erblasser vor der staatlichen Verwaltung des kirchlichen Vermögens hegt. Er hat aus diesem Grunde festgesetzt, daß seine Habe nur dann den verschiedenen, von ihm als Erben bezeichneten Bisthümern bleiben soll, wenn dieselben sich einer „Römisch-katholischen kirchlichen" Vermögensverwaltung erfreuen. Nächster Erbe ist das Bisthum Paderborn (das Testament ist vor etwa 3 Jahren gemacht); bekanntlich steht dasselbe aber zur Zeit unter staatlicher Administration. Sodann kommt das Bisthum Münster und dann das Erzbisthum Köln an die Reihe. Sollte aber auch in diesen beiden Diöcesen die kirchliche Verwaltung ein Ende nehmen, so wandert das Vermögen nach Mecheln in Belgien, von da, falls auch das Vermögen der belgischen Bisthümer unter staatliche Verwaltung gestellt werden sollten, nach Lyon und schließlich, falls hier das Gleiche eintritt, über den Canal in das Palais des Erzbischofs von Westminster. Aber auch hier ist der Erblasser mit seiner Vorsicht noch nicht am Ende. Sollte nämlich selbst in England die kirchliche Vermögensverwaltung gesetzlich beseitigt werden, so wandert das Erbe wieder nach Paderborn in den persönlichen Besitz des dortigen Bischofs und seiner Nachfolger, denen jedoch für diesen Fall die Verpflichtung auferlegt wird, die Zinsen des Vermögens für die Zwecke des Bonifacius- und Servatiusvereins zu verwenden.

Posen, 1. Septbr. Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß der kath. Geistliche **Suszczynski** im Begriffe sei, sich zu verheirathen. Heute veröffentlicht derselbe in der „Pos. Zeitung" folgende Erklärung:

„Nach langen und harten Kämpfen habe ich mich entschlossen, meiner Ueberzeugung folgend, einen wichtigen Lebensschritt, der mich allerdings mancher Gehässigkeit aussetzen und von Vielen meiner Glaubensgenossen zu meinen Ungunsten beurtheilt werden wird, zu thun. Ich muß es aussprechen, daß mich meine, wie ich glaube, ehrlichen Studien zu der Ueberzeugung geführt haben, daß der von Rom aus dirigirte Glaubens- und Sittenapparat einer Reform bedürftig ist, weil ihm das Wesen der reinen Christusreligion meines Erachtens im Laufe der Zeiten abhanden gekommen ist. Ich halte dafür, daß der sog. Altkatholicismus zu dem Ziele strebt, dem reinen Urchristenthum die Wege zu bahnen, das römische Christenthum von nicht ächt christlichen Satzungen zu läutern und Bekenntnisse wie Menschen einander zum allgemeinen Besten näher zu bringen! — Was das Sittenproblem anbetrifft, so erblicke ich in dem zwangsweisen Priestercölibate eine Institution, die schlechterdings weder in der heiligen Schrift begründet ist, da Christus, der Herr, ihn nicht angeordnet hat, — noch in der Tradition, die uns im Gegentheil recht ehrwürdige verheirathete Bischöfe und Priester aufweist, — noch in der solche Beschränkung verurtheilenden Vernunft! Die Geschichte und Erfahrung haben bis auf den heutigen Tag die zwangsweise Priesterehelosigkeit genugsam in ihrer Blöße und Gemeinschädlichkeit gekennzeichnet! Wer mich wegen dieser meinen Ansicht verdammen will (ich hoffe zu Gott, daß ich damit Nichts Gotteslästerliches ausspreche und begehe), der möge nur zuerst in sein Inneres sehen, und in der Tiefe seines Herzens nach einer ehrlichen Antwort suchen. Meine hierin feststehende Ueberzeugung glaube ich im Stande zu sein, mit Beweisen zu belegen, und bereite ich eine desfallsige Vertheidigungsschrift vor. — Immerhin bitte ich, das Urtheil über meinen Schritt christlich und ohne Haß zu behandeln, Alle, die es angeht: sowohl meine Vorgesetzten und confratres, als auch Familien, Freunde, die Gemeinden, denen ich nahe gestanden und noch stehe, und Alle, die sich mit mir befassen werden. Posen, den 1. Septbr. Silvester Suszczynski, Decan und Propst in Mogilno, Canonicus von Kruschwitz, früherer Domherr in Posen &c."

Kiel, 31. Aug. Die Segelfregatte „**Niobe**", welche am Sonnabend von ihrer Uebungsfahrt in den hiesigen Hafen zurückgekehrt ist, wird sich zur Abhaltung einer Schießübung in nächster Zeit nach der Wohlenberger Wyk begeben. — Die nächste Poststation für das Kanonenboot „**Delphin**" ist Pillau. — Mit dem Zuge heute Morgen um 8½ Uhr ist die Mannschaft zur Ueberführung der Corvette „Vineta" von Danzig hierher abgefahren. (Kieler Ztg.)

Flensburg, 29 August. Der Pferdehändler Iwer Jordt aus Altona hatte trotz des **Verbotes** gegen die **Ausfuhr von Pferden** zwei Pferde über die Zollgrenze nach Dänemark transportirt und dabei die betreffende Zollstelle umgangen. Er war aber doch an der letzteren bemerkt worden, und als er von Dänemark zurückkehrte, hielt man ihn an. Der Angeklagte wurde, da die beiden Pferde zu 570 Mk. geschätzt worden sind, in 2280 Mk. Geldstrafe (den viermaligen Betrag) event. 152 Tage Gefängniß und außerdem an Stelle der Confiscation der Pferde zu 1140 Mk. (der zweimalige Betrag) Ersatz vom hiesigen Kreisgericht verurtheilt.

Aus **Schwarzburg-Rudolstadt**, 29. August. Beim Kreisgerichte wird in den nächsten Tagen ein interessanter **Untersuchungsfall** verhandelt werden. Ein Kutscher aus Saalfeld fährt seinen Herrn auf der Straße zwischen Schwarzburg und Blankenburg. Hinter ihm kommt rasch ein anderer Wagen gefahren, den er nicht vorfahren läßt, weil er fürchtet, daß seine Pferde scheuen. In jenem Wagen saß aber der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, und der Staatsanwalt erblickt nun in der That eine „Beleidigung des Landesfürsten". Das Kreisgericht hat Praxis darin, denn es sind bei ihm schon ähnliche Fälle verhandelt worden.

München, 31. August. **Kaiser Wilhelm** hat, wie die „A. A. Z." hört, dem König von Bayern zu seinem diesjährigen Geburts- und Namenstage ein sehr herzliches Glückwunschschreiben übersandt. Auch von dem Fürsten **Bismarck** traf zu diesem Tage ein Glückwunschtelegramm ein.

Schweiz.

Bern, 28. August. Einer der ausgezeichnetsten Staatsmänner der Schweiz, **Gutzwiller** von Baselland, ist 73jährig in Interlaken gestorben. Er war die Seele und der abgöttisch vom Volke verehrte Führer der Bewegung, welche vor vierzig Jahren zur Losreißung der Basel Basellandschäftler von der despotischen Patricierstadt führte. Im Rath und auf dem Schlachtfeld stand er voran. Eine lange Zeit hindurch mußte er als Flüchtling von Canton zu Canton wandern, da die Regierung von Basel wiederholt einen Preis auf seinen Kopf gesetzt hatte. Später verwaltete er mit ausgezeichneter Tüchtigkeit die höchsten Cantonalen und eidgenössischen Aemter. Vor Kurzem schenkte er seinem Heimathscanton 50,000 Fr. zu Armenzwecken. Von armer Herkunft hatte er sich durch Betheiligung an dem vom Oberbergrath Glenk aus Gotha erschlossenen Steinsalzlager ein Vermögen erworben. — Im Canton **Thurgau** ist die Staatsbehörde daran, die Volksschule **confessionslos** zu machen. „Nicht was die Confessionen trennt, sondern was sie alle gemeinsam haben, ist das Christenthum", sagte schon Lessing. — Auf der **Rigibahn** steigerte sich die Frequenz in letzter Zeit bis auf 8 Züge in einer Stunde. Am 16. wurden auf der Station Vitznau allein an 2200 Billets abgegeben. — Die Bohrung auf **Steinkohlen** bei **Rheinfelden** erreichte in den ersten 5 Tagen bei 12stündiger Arbeit die Tiefe von 100 und in weiteren 5 Tagen eine solche von 400 Fuß. Entgegen den Vermuthungen der Geologen hat schon in der Tiefe von 285 Fuß der Bundsandstein aufgehört und ist die permische Formation eingetreten.

— Im **Frick- und Rhein-Thale** so wie im **Thurgau** ist eine **neue Rebenkrankheit** beobachtet worden, welche mit Besorgniß erregender Heftigkeit auftreten soll. Die Regierungsbehörden jener Bezirke haben daher sich veranlaßt gesehen, darüber in höherem Auftrage Folgendes bekannt zu machen: Die Symptome dieser Krankheit bestehen darin, daß Reben, welche am Morgen noch gesund und kräftig dagestanden, im Laufe des Tages welk werden, sogar ohne gelb zu werden, und in kurzer Zeit absterben. Oft sind es nur einzelne Weinstöcke mitten im Weinberg, öfter aber sind es Gruppen von 5, 6 und mehr Reben, die diese Erscheinung zeigen. Was diese Krankheit noch bedenklicher macht, ist der Umstand, daß sie schon seit 3 Jahren auftritt und jedes Jahr mehr um sich greift, so wie daß alle Reben, welche an die Stelle der abgegangenen gesetzt worden, von ihr auch angegriffen wurden. Mit der Reblaus hat diese neue Krankheit nichts zu schaffen, wie deren Erscheinungen zeigen und von Fachmännern auch bereits nachgewiesen ist, aber ihr Wesen ist noch ein unheimliches Räthsel.

Frankreich.

Paris, 30. August. Im Ministerium des Innern gehen noch fortwährend die **Berichte des Präfecten** über die politische Lage der Departements ein. Aus den vierzig bereits vorliegenden geht hervor, daß die Annahme der Verfassung einen großen Einfluß auf das Land geübt und die Strömung der Meinung bedeutend verändert hat. Ein großer Theil der Generalräthe hat sich den neuen Institutionen angeschlossen. — Zur Gründung der **katholischen Universität in Angers** gehört Geld. Msgr. Freppel wird es laut „Semaine Religieuse" durch folgende Mittel zu beschaffen suchen: 1) Durch Gründung von Lehrstühlen, welche die Namen ihrer Gründer dauernd tragen sollen. Zwei Lehrstühle sind schon auf diese Art hergestellt worden und jeder derselben kostet dem großmüthigen Gründer 80,000 Fr. 2) Durch Subscriptionen, die aber nicht geringer als 500 Fr. sein dürfen, um den Gebern den Namen eines Gründers der Universität zu sichern. Die Subscriptionen, die schon gemacht wurden, wechseln zwischen 500 und 60,000 Frcs. Mehrere sind jährliche Beiträge der Subscribenten für die Zeit ihres Lebens, andere auf eine gewisse Reihe von Jahren beschränkt. 3) Durch Beisteuern unter 500 Fr. 4) Durch Volkscollecten; denn Alle, selbst die Aermsten, müssen, wie in Belgien, zu diesem großen katholischen Werke beisteuern. Dabei können zwei Wege eingeschlagen werden: eine jährliche Collecte in den Kirchen oder eine Volksbeisteuer, welche Monseigneur den Sou der Universität nennt. Der Sou der Glaubensverbreitung bringt 60,000 Fr. in der einzigen Diöcese ein; warum sollte der Sou der Universität zur Erhaltung des Glaubens in unserem Lande nicht eben so viel eintragen?

— Am 24. v. M. herrschte, wie das „Journal des Debats" meldet, große Aufregung in **Rheims** in Folge der sich schnell verbreitenden Nachricht von der Ankunft des Fürsten **Bismarck** daselbst. Dieselbe legte sich indessen, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß nicht der Fürst, sondern der König von Bayern eingetroffen war.

— 31. August. Der officiöse „Moniteur" erklärt sich heute gegen die Errichtung eines großen Serbenreiches und richtet an den Fürsten Milan, der, nachdem er weder auf Rußland, noch auf Oesterreich, noch auf eine andere Macht zählen könne, den Rath, die internationalen Verträge zu achten. Er sagt zum Schlusse: „Serbien hatte immer die Sympathie Frankreich's. Wenn die französische Regierung dem Belgrader Cabinet die Achtung der internationalen Verträge empfiehlt, so leistet sie den Serben einen neuen Dienst, und erfüllt ihre Pflicht, wenn sie ihnen die Wahrheit sagt." — Gambetta wohnt nicht dem zum 5. Sept. in Troyes vorbereiteten Banket bei. — Die unter dem Gouverneur von Paris stehenden Regimenter, welche zum 3. und 5. Armeecorps gehören, haben gestern Befehl erhalten, Paris zu verlassen, um zu ihren Corps zu stoßen.

Spanien.

* Die deutschen Correspondenten haben in Spanien kein Glück. Jetzt ist bereits der dritte gestorben, Dr. W. **Görlach**, langjähriger Mitarbeiter der Wiener „Pr." und Correspondent für diese Zeitung, wie für die „Frankf. Ztg.", die „Nat. Ztg.", ist am 20. August in Madrid einem typhösen Fieber erlegen.

— Ueber die **Uebergabe von Seo d'Urgel** wird den englischen Blättern Folgendes berichtet: „Freitag Morgens defilirte die Besatzung der Citadelle und die des Castillos, die am Donnerstag Abends in die Citadelle übergesiedelt war, an General Jovellar und seinem Stabe vorbei. Die königlichen Truppen waren in langen Reihen an den Bergabhängen aufgestellt und 21 Kanonenschüsse wurden abgefeuert, als die carlistische Besatzung ihren Auszug begann. Zuerst kam Lizarraga in Generalsuniform, ihm folgte der Bischof in purpurnem Untergewande mit schwarzem Mantel. Sie wurden von den Generälen höflich empfangen und der Bischof gab ihnen seinen Segen! Sodann kamen ihre Pferde und sechs prächtig geschirrte Maulesel, die das Gepäck trugen. An der Spitze der Truppen marschirten 20 Trompeter und hinter ihnen 10 Geistliche. Die Besatzung bestand aus vier regulären Compagnien und einer Abtheilung Freiwilliger, die mit alten Gewehren bewaffnet waren und zwei Fahnen mit dem Muttergottesbilde mit sich führten. In der Ebene angekommen, wurden die Carlisten entwaffnet und die spanische Flagge in der Citadelle aufgehißt. Die Königlichen haben 820 Gefangene gemacht, darunter 100 Offiziere, und 37 Geschütze erobert, unter denen jedoch nur zwei gezogene sind. Während der Belagerung verloren die Carlisten 40 Todte und 100 Verwundete, die Königlichen 300 Todte und Verwundete. Die Geschütze der Belagerer feuerten 12,000 Schüsse ab, die der Belagerten 3000. Lizarraga begiebt sich auf Ehrenwort nach Barcelona, der Bischof wird in einem Priesterseminare gefangen gehalten." Einer späteren Nachricht zufolge werden die Beiden auf das Fort Monjuich abgeführt. Nach einem Telegramm der „Times" aus Madrid vom 30. August hat eine Abtheilung des zweiten Corps der Nordarmee einen carlistischen Transportzug, bestehend aus 100 Wagen mit Salz und Getreide und 500 Schafen, weggenommen.

Italien.

Rom, 30. August. Der Unterrichts-Minister Bonghi hat anläßlich vorgekommener Unruhen drei Professoren der **Local- und Gymnasialschulen** in **Sassari** vorläufig ihres Amtes **enthoben**.

— Die Florentinischen Zeitungen besprechen gleichzeitig die Vorrichtungen zu der vierten **Säcularfeier Michelangelos** am 12., 13. und 14. September. Das Programm habe ich schon früher mitgetheilt, den Glanzpunkt desselben wird wohl die Ausstellung der Arbeiten des großen Meisters bleiben, welche theilweise in Originalen, theilweise in Abgüssen oder Photographien bestehen soll. Aus allen europäischen Ländern sind Beiträge dazu eingetroffen. Außer den Einladungen akademischer Körperschaften sind auch mehrere an einzelne Freunde speciell ergangen, unter ihnen finde ich Hermann Grimm, als Biographen des Künstlers. Die deutschen Theilnehmer will ich noch besonders darauf aufmerksam machen, daß sie eine Karte beim Fest-Comité erheben müssen, um zu den Feierlichkeiten Zutritt zu erlangen, und daß für alle Theilnehmer der schwarze Frack vorgeschrieben ist. Sämmtliche italienische Eisenbahnen haben für alle Diejenigen,

---

Namen auszusprechen. Agnate schrieb keine Sylbe, die ihn betraf.

Gerade am heutigen Morgen war von ihr ein Brief eingetroffen, und Alice durchlief im Geiste seinen Inhalt. „Das ganze Dorf ist verödet", hieß es, „von den bekannten Gesichtern sieht man kein einziges mehr — aber halt, daß ich's nicht vergesse, Ein's sieht man noch, das deiner ehemaligen Gesellschafterin. Hat mir je eine Frau gründlich mißfallen, beste Alice, so ist es diese. Das Schulhaus, neu erbaut und hübsch eingerichtet, liegt jetzt neben der Kirche an der Landstraße, und fast immer sieht man die Frau am Fenster sitzen. Sie frisirt sich nicht mehr, sondern dreht das Haar in einen Wulst und läßt es aussehen, wie es mag; dazu unsaubere Kleider, ein vernachlässigtes Hauswesen und ein Gesicht, auf welchem das Gähnen stereotyp geworden ist. Der arme kleine Lehrer hat keine frohe Stunde mehr; er muß das Schulzimmer eigenhändig aufräumen, und selbst kochen, wenn er essen will. Sprechen darf er mit seiner liebenswürdigen Frau Gemahlin nur äußerst selten; meistens erhält er nur so spöttische und unfreundliche Antworten, daß ihm der Muth selbst vergeht. Er sieht sehr verfallen aus, der arme Mann. Daß die alte Susanne kürzlich starb, habe ich dir, wie ich glaube, schon mitgetheilt. Pater Clemens wurde gleich nach der Katastrophe auf Rodach von seinen Oberen abberufen, und soll als Missionär nach Neuseeland gegangen sein. Es kam ja anders, wie Dein verstorbener Mann dachte: Dorf und Kirche wurden von der Regierung anerkannt, und der als solche Concursmasse herausbezahlt, was an Bodenwerth darin steckte. Seitdem ist hier ein neuer Prediger angestellt."

Der Brief schloß mit wiederholten Bitten um einen baldigen Besuch, er erzählte von den Zwillingen, die auf dem Arm der Mutter bereits durch ein Schwesterchen abgelöst worden waren, und berichtete noch außerdem von allen möglichen Kleinigkeiten, nur von Paul Wallfried schwieg er ganz.

Und doch hätte Alice so gern gehört, wie er ihre damalige Antwort aufgenommen, wo er sei, und ob er nie — nie wieder versucht, ihren Aufenthalt zu erforschen.

Aber wozu freilich? — Es war nur das ungestüme Pochen des Herzens, das immer sein gewohntes Gleichgewicht verlor, wenn vom Riegenhof ein Brief kam.

Alice erhob sich und beugte sich zu dem kleinen Mädchen auf dem Fußboden. Sie erstickte in den Liebkosungen des Kindes ein Gefühl von Vereinsamung, das bei allem trotzigen Selbstbewußtsein doch zuweilen ihr Inneres überschlich. Es blieb immerhin eine schwere Aufgabe, so ganz auf sich allein angewiesen zu sein, so schutzlos dem Leben und allen seinen Anforderungen gegenüberzustehen. Warum aber trat Das so schmerzlich fühlbar gerade dann hervor, wenn von Frau Agnate ein Brief anlangte?

„Nein, nein, — nicht dieser Gedanke. Er hat kein Recht, ungerufen zu erscheinen. Komm, kleine Agnate, wir wollen tanzen."

Das Kind jauchzte in ausbrechendem Entzücken, und die schöne Mutter preßte, unter Thränen lächelnd, den blonden Lockenkopf fest an ihre Brust.

„Mama! Mama!" stammelte der süße, rosige Mund.

Alice küßte, schmerzlich bewegt, das kleine Geschöpf. „Du armes Herz", flüsterte sie, „bei der Mama wird es für dich auf immer bleiben müssen, — „Papa" lehrt dich Niemand sagen.

Sie schloß das Fenster und brachte dann die Kleine zu Bette, um selbst noch stundenlang mit gestütztem Kopf dazusitzen, ganz in der Weise früherer Tage, grübelnd, ohne Arbeit, ohne Licht.

— — — — — — — — — — —

Es war elf Uhr, als sie zu der Kleinen in die Kammer trat. Das Kind schlief, aber es schien der jungen Mutter, als ob die Stirn ihres Lieblings heute wärmer sei, als gewöhnlich, auch die Augen zuckten zuweilen und die Händchen griffen unruhig auf dem Deckbett umher.

Alice erschrak nicht eigentlich, weil ihr eben noch alle Erfahrung fehlte, aber sie beobachtete doch fortwährend das Aussehen des Kindes, und wagte es nicht, sich selbst schlafen zu legen. Wie Eis rann es durch alle ihre Glieder, wenn sie dachte, daß das Kind erkranken könne. O Gott, nur Das nicht! — Nur Das nicht!

Sie löschte das Licht im vorderen Zimmer und trat dann wieder an die Wiege. Das kleine Mädchen lag mit weitgeöffneten Augen, aber in den blauen Sternen schimmerte kein Strahl des Bewußtseins. Jetzt erkannte auch der ungeübte Blick der jungen Mutter, daß hier Gefahr im Verzuge sei.

Sie nahm das Kind aus dem Bettchen und bedeckte die starren Lippen desselben mit ihren Küssen. „Agnate, liebe süße Agnate!"

Aber kein Lächeln antwortete, keine Bewegung verrieth, daß die Kleine gehört hatte, was zu ihr gesprochen worden war. Die weitoffenen Augen blieben ohne Verständniß.

Alice legte nach einigen Minuten des bangen vergeblichen Harrens das Kind zurück in die Wiege. Sie mußte Hilfe holen, mußte Arzt und Medicamente herbeischaffen, — aber wer blieb indessen bei der kleinen Kranken? Sie kannte von allen Hausbewohnern Niemand, als nur jene alte Frau im Parterre.

Aber diese, das wußte sie, würde sie nicht im Stiche lassen, nicht um der gestörten Nachtruhe willen die Bitte abschlagen. Alice flog die Treppen hinab und klopfte im Parterre an die Thür der Wittwe.

Ein halberwachsenes Mädchen öffnete schläfrig und fragte, wer da sei. „Die Mutter ist ausgegangen", berichtete sie, „meine Schwester schickte, daß sie kommen möge, — vielleicht dauert es sehr lange, ehe sie wieder hierher zurückkehrt."

Alice erschrak heftig. Jetzt war sie ganz rathlos.

„Frau Wiering", fuhr das Kind fort, „soll ich zum Arzt laufen? Es wohnt hier Einer ganz in der Nähe."

Alice bat sie, so sehr als möglich zu eilen, und ging dann selbst wieder in ihre Wohnung hinauf.

Das kleine Mädchen lag schwerathmend, regungslos da. Jetzt waren auch die Augen geschlossen, und das Gesichtchen todtenblaß. Es geht ja so verhängnißvoll rasch, wenn kleine Kinder erkranken.

Alice setzte sich an die Wiege und that Alles, was erschreckte Mutterliebe in solchem Falle zu thun pflegt. Sie küßte das Kind, nahm sein brennendes Händchen zwischen die ihren und nannte mit tausend Schmeichelworten den theuren Namen, aber — Alles vergeblich. Rathlos, ganz außer Fassung, rang sie die Hände. Es war schrecklich, so allein zu sein, im Dunkel der Nacht und mit wahrer Todesangst im Herzen.

Ihre Gedanken flogen unwillkürlich zurück zu jenem Bilde, das sie in vergangenen Tagen so oft bewundert, so oft mit sehnsuchtsvollem Blick von fern beobachtet. Es war Wallfried's alte Mutter, an die sie dachte, die saubere Küche und das liebe freundliche Gesicht der Greisin, — wenn diese Frau jetzt an ihrer Seite wäre, wenn sie die milden und doch so klugen Augen auf das kranke Kind gerichtet sähe, — es müßte schon besser und erträglicher werden durch ihre bloße Nähe.

welche sich, wie ich vermuthe, durch die obenerwähnte Karte legitimiren, die Fahrpreise um die Hälfte herabgesetzt.

England.

London, 30. August. Dem Vernehmen nach hat das Marine-Ministerium eine Untersuchung über den Zusammenstoß zwischen der königlichen Yacht „Alberta“ und der „Mistletoe“ angeordnet. Der Fall wird nicht vor das Admiralitäts-Gericht gebracht werden und die Sitzungen der mit der Untersuchung betrauten Commission werden nicht öffentlich sein. Die Königin hat übrigens am Tage nach dem Unfall auch an Fräulein Peel, die Schwester der verunglückten Dame, ein Beileidsschreiben gesandt. — Die Einfuhr ausländischen Vieh's ist zu einer brennenden Frage geworden, und die lebhaftesten Befürchtungen sind hinsichtlich einer außerordentlichen Vertheuerung des Fleisches laut geworden. Es wird jetzt in Vorschlag gebracht, nicht zwar die Beschränkungen des Imports zu beseitigen, wohl aber das sofortige Abschlachten einer ganzen Ladung, wenn ein einziges Stück Vieh krank ist, einzustellen, und auch die übrigen Rinder oder Schafe in ein zu errichtendes Viehlazareth zu bringen, wo sie verbleiben sollen, bis die Inspectoren sich berechtigt glauben, ein Gesundheitsattest auszustellen. In der Nähe von Deptford böten sich Felder genug, um solche Lazarethe zu errichten. Inzwischen greift die Maul- und Klauenseuche in der Grafschaft Aberdeen in Schottland stark um sich. Durchschnittlich finden täglich 30 neue Erkrankungen statt.

— Bei den letzten Verhandlungen auf dem Congreß der British Association in Bristol beschäftigte man sich u. A. mit dem Plane eines unterseeischen Canals zwischen Dover und Calais, und der Präsident der Gesellschaft, Sir John Hawkshaw, besprach in eingehender Weise die geologischen Verhältnisse des Canalbettes, soweit dieselben aus den bis jetzt angestellten Voruntersuchungen bekannt sind, die Ventilationsfrage u. s. w. und erklärte, daß ihm ein Versuch zur Ausführung des Planes durch das vorliegende Beweismaterial gerechtfertigt erscheine, obschon freilich manche Punkte erst durch die Ausführung festgestellt werden könnten.

— 31. Aug. Gestern fand zu Sheffield eine Versammlung von Kohlenbergwerksbesitzern aus Süd-Yorkshire und aus Nord-Dubyshire und von Delegirten der Kohlenarbeiter-Association von Süd-Yorkshire, welche 25,000 Mitglieder zählt, statt. Während die Bergwerksbesitzer eine Lohnherabsetzung von 10 % sofort eintreten lassen wollen, forderten die Delegirten einen unveränderten Fortbestand der jetzigen Lohnverhältnisse für 3 Monate. Die Beschlußfassung wird über acht Tage stattfinden. Wenn die Herren auf der Herabsetzung bestehen, wird wahrscheinlich eine große Arbeitseinstellung eintreten. — Der „Valorous“, welcher die Nordpol-Expedition bis zum 70 Gr. n. Br. begleitete, hat Nachrichten von dieser mitgebracht, welche bis zum 17. August reichen. Die Fahrt nach Disco (Insel an der Westküste Grönlands, 70 Gr. n. Br.) wurde durch widrige Winde und Treibeis bedeutend verlängert, die drei Schiffe trennten sich und fanden sich erst in dem Hafen von Disco wieder zusammen, wo der „Valorous“ am 4., der „Alert“ und die „Discovery“ am 6. August anlangten. Die Bewohner der Hafenstadt, etwa 250 an der Zahl, gehören, mit Ausnahme des Gouverneurs und einiger europäischen Handwerker, einer Escimo-Mischlingsrace an und scheinen, trotz des unwirthlichen, hyperboreischen Klimas, in dem sie leben, ein recht heiteres Temperament zu besitzen. Sie lieben insbesondere den Tanz sehr und benutzen die Anwesenheit der englischen Schiffsmannschaften, um jeden Abend einen „Ball“ zu veranstalten, wobei außer Walzer, Galopp und Polka, die also auch in diese hohen Breitengrade vorgedrungen sind, Nationaltänze ausgeführt werden. Am 15. August verließ die Expedition den Hafen von Disco und am 17. trennte sich der „Valorous“ von den beiden Expeditionsschiffen, die ihre Fahrt nach Norden fortsetzten.

Rußland.

— Der Herzog von Edinburg, der bekanntlich in Rußland zum Besuche ist, hat am 21. Aug. auch die weltberühmte Messe von Nischni-Nowgorod besucht und die Waaren-Ausstellungen in genauen Augenschein genommen. Natürlich wurden ihm zu Ehren mancherlei Feste veranstaltet. So gaben z. B. die Weinhändler ihm ein Banket in in der großen Halle der Gebrüder Ssysykin aus Kaschin (im Gouvernement Twer). Längs den langen Seitenwänden waren symmetrisch Fässer und Weinkisten zu einer Art von Säulen zusammengestellt. In zahlreichen Schränken waren verschiedenartige Flaschen, Krüge, Gefäße mit allerlei Getränken geordnet. Alles war mit Guirlanden und Kränzen verbunden. In der Mitte stand die Speisetafel. Der sonst dunkle Raum war durch zahllose Kerzen und Lampen erleuchtet, so daß die sonderbaren Decorationen Effect machten und den Gästen gefielen. Während des Diners wurden außer ausländischen Weinen auch heimische Sorten gereicht. Die „Moskauer Zeitung“ bemerkt dabei: Nach Nischni-Nowgorod kommen jährlich aus dem Kaukasus 3- bis 400,000 Eimer Tschichir-Wein, hauptsächlich aus Kisljar. Auf der Messe sind 8 große Steingebäude aufgeführt, in denen die Niederlagen der Großhändler liegen. Die Hauptlieferer des Tschichir-Weins sind die Armenier Mamashdanow, Sserebrjako, Astandilow, Kalustow, Ssultanow u. A. Sie stellen den Wein in jungem Zustande, denn in Kisljar und Umgegend giebt es keine guten Lagerkeller. Der Wein wird mit Kohlen gereinigt, wodurch er sein Bouquet verliert. Daher kommt der Tschichir in reiner Gestalt nicht in den Consum, man läßt ihn ausfrieren und braucht andere Mittel, um ihn zu verbessern. Die Ssoboljew'schen Erben aus Jarosslaw, Gebrüder Ssysykin aus Kaschin, Waraksin aus Kasan und einige Andere kaufen den Tschichir-Wein im Großen auf, reinigen ihn in ihren Destillationen, präpariren ihn in der Art der ausländischen Weine und bringen ihn dann in den Handel. Dadurch erklärt sich, daß in Rußland achtmal mehr ausländische Weine getrunken werden, als über die Grenze kommen. In 16 russischen Städten, nämlich in Petersburg, Moskau, Kursk, Nowotscherkassk, Charkow, Odessa, Shidra, Kasan, Kaschin, Jarosslaw, Kaluga, Baraschow, Ssaratow, Jelez, Stawropol und Kamenez-Podolsk, bestehen 40 Fabriken, welche Xeres, Madeira u. a. ausländische Weine fabriciren. Es giebt zahllose Consumenten, welche die guten heimischen Krim- und Kaukasus-Weine auf keinen Fall trinken wollen und den ausländischen Wein Moskauer Fabrikation bedeutend vorziehen. Außer inländischem Wein kommen auch ausländische Weine für 800,000—1,000,000 Rbl. auf die Messe.

Amerika.

— Aus Ecuador ist die Nachricht eingetroffen, daß Garcia Morena, Präsident der sogenannten Republik Ecuador, ermordet worden ist. Näheres über den Vorfall ist nicht bekannt. Die „N.-Y. St.-Ztg.“ fügt der Nachricht folgende Notizen über den Ermordeten an: Garcia Moreno, der Tyrann von Ecuador, wurde daselbst 1861 zum Präsidenten gewählt und bekleidete dieses Amt bis 1865. Nachdem die neue Verfassung die Dauer des Präsidenten-Amtes auf sechs Jahre ausgedehnt hatte, wurde er 1869 von Neuem gewählt, und als im Laufe dieses Jahres auch dieser Termin erlosch, ließ er sich abermals wählen. Einen Gegencandidaten hatte er nicht und Niemand würde auch gewagt haben, sich dem Tyrannen gegenüber zu stellen. Seit drei Jahren hat er sein Land vollständig der Herrschaft der Jesuiten übergeben. In einer Botschaft an den sogenannten Congreß gebrauchte er die Worte: „Ich schätze mich glücklich sagen zu können, daß es wenigstens einen Staat auf Erden giebt, welcher ganz und gar der Kirche geweiht ist, und dies ist unsere Republik.“ So war es in der That. Ein Gesetz bestimmte, daß von den Brutto-Staatseinnahmen ein Zehntel vorab an die Geistlichkeit, d. h. an den Jesuiten-Orden, ausgekehrt werden müsse; ferner standen alle Schulen und Lehranstalten unter deren Gewalt, die öffentlichen Blätter unter ihrer Censur, die sich auch auf alle von auswärts eingeführten Bücher und Zeitungen erstreckte, kurz: das ganze Land wurde in einen jesuitischen Musterstaat verwandelt, und Wehe dem, welcher sich gegen diese Herrschaft auflehnte — Garcia Morena verstand keinen Spaß. Seine Widersacher wurden, wenn nicht geköpft, mindestens eingekerkert oder verbannt. Geboren war Moreno im Jahre 1821, hat also ein Alter von 54 Jahren erreicht. Sein Leben war ein vielbewegtes. In den Revolutionsstürmen, die über sein Land brausten, spielte Moreno eine wichtige und nicht ganz unrühmliche Rolle, die ihn sogar als Patrioten erscheinen läßt. Man will auch behaupten, daß er keinen Eigennutz kannte und eine strenge Moral in der Verwaltung einführte. Aber dadurch, daß er den Jesuiten in die Hände fiel und ein blutdürstiger Fanatiker wurde, ist aller Ruhm seines früheren Lebens erloschen.

Vermischtes.

* Die Kartoffel-Ausstellung zu Altenburg wird am 14. October eröffnet werden. Das Eintrittsgeld beträgt am Eröffnungstage: 1 ℳ., am 15. und 16. October: 50 ₰, am 17. bis 20. October: 25 ₰. Außerdem werden für die Dauer der ganzen Ausstellung giltige, persönliche Abonnementskarten zu 2 ℳ. ausgegeben.

— Vom Verwaltungsrath des Richard-Wagner-Theaters in Bayreuth ist uns der Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1875 zugesandt worden. Dem Rechnungsausweis, der nach einer genauen Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben noch einen Bestand von 9490 Fl. constatirt, geht eine persönliche Erklärung Richard Wagners voran, in welcher er die Gerüchte über Zerwürfnisse, welche die ganze Unternehmung schädigen könnten, in Abrede stellt.

München. Das niederbayerische Schwurgericht hat den Weber Vitus Brunner von Altheim wegen Ermordung seines jüngsten Stiefkindes zum Tode, und die Nonne Maria Landsberger, welche dem Brunner gerathen hatte, dem Kinde eine feine Stecknadel in das Gehirn zu treiben, zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Ein „Küchenstillleben“ aus Süd-Amerika. Die in Rio de Janeiro erscheinende „Deutsche Allg. Ztg. für Brasilien“ erzählt in einer ihrer letzten Nummern: In Santa Fe (Argentinien) fanden kürzlich die Bewohner des Hauses, Ecke der Straße 9 de Julio und Corrientes, in ihrer Küche auf dem Feuerherd, eine große Tigerin ganz gemüthlich eingebürgert. Ein Dienstmädchen des Hauses traf das Thier schlafend und hatte Geistesgegenwart genug, kein Geräusch zu machen und mehrere Nachbarn zu rufen, von welchen der ungebetene Gast durch das Küchenfenster erlegt wurde. So unglaublich die Sache auch lautet, so ist sie doch buchstäblich wahr. Merkwürdig ist es nur, daß sich das Thier unbeachtet bis in das Centrum der Stadt schleichen konnte; jedenfalls kam es von einer der Inseln, da das Fell noch vollständig naß gefunden wurde.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

2. September.

Geburten: Schneidergesell Ernst Jul. Alexander Hanke, T. — Bautechniker Wilh. Hildebrandt, T. — 1 unehelicher S., 1 uneheliche T. — Arbeiter Friedrich Wilh. Post, T. — Böttchermeister Joh. Ludw. Eduard Groß, S. — Tischlergesell Joh. Marsmann, S.

Aufgebote: Tischlergesell Valentin Alex mit Elisabeth Aßmann.

Heirathen: Bäckermeister Christian Eduard Eycke mit Amalie Wilhelmine Bauer. — Arbeiter Peter Heinrich Hoge mit Marie Elisabeth Krüger. Arbeiter Anton Albert Domanski mit Julianna Wilhelmine Bruhnzen.

Todesfälle: Unehel. S., 14 T., unehel. T., 3 M., unehel. T., 5 M., unehel. T., 5 W. — T. d. Arbeiter Mich. Rinkowski, 6 M. — T. d. Schuhmachergesellen Carl Ludw. Glagowski, todtgeb.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 2. Sept. Wind: NNO.
Angekommen: Hesperus (SD.), Groves, Pillau, leer.
Ankommend: 1 Schooner.

Meteorologische Depesche vom 2. Septbr.

Haparanda	338,6	+ 3,4	N	—	heiter.
Petersburg	338,2	+ 6,2	Windst	—	heiter.
Stockholm	339,3	8,7	N	schwach	heiter.
Helsingör	—	—	NO	schwach	Strom S.
Moskau .	332,1	+ 4,9	—	—	bewölkt.
Memel . .	337,6	+ 6,6	NO	mäßig	ziemlich heiter.
Flensburg	339,2	+ 9,9	N	mäßig	heiter.
Königsberg	336,2	+10,0	NO	stark	wolkig
Danzig . .	336,9	+11,6	N	frisch	hell, wolkig.
Putbus . .	336,9	+10,8	N	schwach	heiter.
Stettin . .	336,4	+ 9,5	—	—	wenig bewölkt.
Helder . .	340,4	+12,0	NW	s. schw.	—
Berlin . .	336,6	+ 8,8	N	schwach	heiter.
Posen . .	334,0	+ 8,5	NW	mäßig	trübe.
Breslau .	331,7	+ 8,7	NW	mäßig	wolkig.
Brüssel . .	339,9	+10,4	W	schwach	heiter.
Wiesbaden	335,3	+10,6	N	lebhaft	heiter.
Ratibor .	327,5	+ 9,7	NW	lebhaft	trübe, Regen.
Trier . . .	334,5	+10,5	NW	mäßig	bewölkt.
Paris . .	341,2	+ 9,9	NW	schwach	heiter.

Nothwendige Subhastation.

Die den Erben der Wittwe **Adelgunde Caroline Elisabeth Thomas**, früher verwittweten **Wannow**, geb. **Preuß**, nämlich den Geschwistern Thomas: Carl August Ferdinand, Emilie Ottilie Mathilde verheirathet mit Herrmann Wolter und Friederike Henriette verheirathet mit Friedrich Skoniecki, und den Gebrüdern Wannow: August Gottfried und Heinrich Maximilian gehörigen, in Stüblau belegenen, im Grundbuche unter No. 7, 28 und 23 verzeichneten Grundstücke, von denen No. 7 und 28 noch auf den Namen der Wittwe und Geschwister Thomas eingetragen stehen, sollen

am 30. September cr.,
4 Uhr Nachmittags,

an Ort und Stelle in Stüblau auf den Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 4. October cr.,
Mittags 12½ Uhr,

im Gerichtszimmer No. 14 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen sämmtlicher Grundstücke 86 Hectare 93 Are 40 □-Meter; der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden: 2108 Mark 82 Pf.

Der jährliche Nutzungswerth, nach welchem die Grundstücke zur Gebäudesteuer veranlagt worden 252 Mark.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen und die Hypothekenscheine können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 12. August 1875.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (3149
Assmann.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Firmen-Register eingetragen, daß die Firma C. W. Spiller Nachfolger (Inhaberin die Frau Magdalena Ferdinandine Newigen geb. Gysendörffer) erloschen ist.

Thorn, den 30. August 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (4142

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist heute die in Sadlinken bestehende Handelsniederlassung der Kaufmanns-Wittwe Auguste Alexander geb. Hirschfeld ebendaselbst unter der Firma

A. Alexander Wwe.

in das diesseitige Handels-Register unter No. 191 eingetragen.

Strasburg Westpr., d. 28. August 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. August 1875 ist heute in unser Firmenregister unter No. 192 bei der Firma

N. Pawlikowski

eingetragen worden, daß die in Pr. Stargardt errichtete Zweigniederlassung von dem in Danzig bestehenden Geschäfte des Kaufmannes Napoleon Pawlikowski zu Danzig aufgehoben ist.

Pr. Stargardt, den 30. August 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (4107

Bekanntmachung.

Die dem Hospital St. Michael oder Aller Gottes Engel zugehörigen Ländereien sollen fernerhin von Michaeli 1875 bis dahin 1881 verpachtet werden.

Es bestehen dieselben

a. aus circa 59 Morgen Ackerland, neben der Allee, von der Stadt kommend links vor Langfuhr belegen,
b. aus circa 28 Morgen Wiesenland, an der Schellmühler Grenze belegen.

Zu der Verpachtung haben wir einen Termin auf

den 8. September d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

bei dem Herrn Kirchhofs-Inspector Ehrlich an der Allee anberaumt, und bitten Reflectanten dort pünktlich zu erscheinen.

Die Bedingungen sind bei dem mitunterzeichneten Vorsteher Ehrlich, Ankerschmiedegasse No. 16, Morgens zwischen 8 bis 9 Uhr, einzusehen.

Die Vorsteher des Hospitals St. Michael oder Aller Gottes Engel.
Rich. Ehrlich. R. Wendt. H. W. Mayer.

Heute früh, Morgens 5¼ Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden
Frau **Melitta von Below**
geb. **Behrend**.
Zoppot, den 2. September 1875.
Die Hinterbliebenen.

So eben erschien:

Bau=Polizei=Ordnung
für die
Stadt Danzig
mit
Nachtrag=Verordnungen vom 4. August 1874.
Preis 4 Sgr.
Verlag von A. W. Kafemann.

Parzellirungs=Anzeige.

Das jetzt uns früher dem Besitzer Herrn v. Bergen zu **Gr. Falkenau** bei **Mewe** gehörende Grundstück, bestehend aus über ca. 300 Morgen guter Weizen= u. Gerstenboden, guten Wiesen nebst einer Hufe im Roßgarten, durchweg Gartenland, nebst einer guten Milch= u. Käse=Fabrik, soll freihändig, jedoch weder öffentlich noch meistbietend, verkauft werden.

Zur Besprechung und Einleitung von Verkaufs=Unterhandlungen werden Unterzeichnete
Dienstag, d. 7. Septbr. cr., von 10 Uhr Vormittags ab,
an Ort und Stelle beim Besitzer Herrn v. Bergen anwesend sein und laden Kaufliebhaber mit dem Bemerken ergebenst ein, daß daß Grundstück in kleinere Parzellen getheilt und abgesteckt, und daß die Kaufbedingungen für die resp. Käufer sehr günstig gestellt werden.
Samuel Gutkind,
Filehne.
Philipp Isaacsohn,
3635) Filehne.

Große Auction.

Den 16. September cr., findet in **Neuteich** (Westpr.), von 11 Uhr Vormittags ab, eine bedeutende Auction mit guten Pferden, Füllen, Rindvieh und Schweinen der verschiedensten Racen statt, das Vieh besteht in Zucht= und Fettvieh.

Die Bedingungen werden am Auctionstage bekannt gemacht. Liebhaber hierzu werden ergebenst eingeladen. (3605
Die Commission.

An Ordre

abgeladen von Edward Lublin, Liverpool, per „Friedchen", Capt. Suhr, löschfertig in Neufahrwasser liegend, eine Ladung Salz. Der unbekannte Inhaber des girirten Connoissements wolle sich melden bei
Wilh. Ganswindt.
Danzig, den 2. Septbr. 1875.

Französischer Unterricht.
J. Risse professeur Français (de Dijon).
Sprechstunde v. 1—2 **Hundegasse 49.**

Franz. Conversationsstunden. Monatl. Honorar 1½ Thlr. Auskunft ertheilt die **Homann'sche** Buchhandl., Jopeng.

Ich habe meine Aemter angetreten.
Pr. Stargardt, 1. Septbr. 1875
Rosenheim,
4103) **Rechtsanwalt u. Notar**

Schmidt's Atelier für künstliche Zähne **Fleischergasse No. 73**, vis-à-vis der Trinitatis=Kirche. (284

Hypotheken=Capitalien,

unkündbar und sich **amortisirend**, sind in beliebiger Höhe unter sehr **günstigen** und **angenehmen** Bedingungen zur **ersten** event. auch zur **zweiten** Stelle auf **städtische** und **ländliche** Grundstücke sofort in **baarem Gelde** zu begeben durch den General-Agenten **Gustav Brand**
130) in Graudenz.

Frisches Insectenpulver
(von unübertrefflicher Wirkung)
empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt No. 3.

Sämmtliche Erd= und Metallfarben, Lacke in Oel und Spiritus, Leinöl, Leinölfirniß, Bleiweiß, Zinkweiß, sowie diverse gangbare Farben in Oel gerieben empfiehlt
Carl Schnarcke.

Specialität.
Berliner Harz-Oel-farben
zu Fabrikpreisen laut Musterbuch bei
Johann Prey,
Heiligegeistgasse 66.

Deutschen Schweizerkäse
zu 17 und 20 Rℳ pro Ctr. (Laib ca. 80 ℔.) versendet in ganz vorzüglicher Waare
2302) **Gustav Brand,** Graudenz.

Damen= u. Kinderkleider
werden sauber angefertigt **Johannisgasse No. 38, 3 Tr.**

Circus Salamonsky.

Heute Freitag, den 3. Septbr., Anfang 7½ Uhr, Große Vorstellung mit ganz neuem Programm und
Sneewittchen.

Großes Feenmärchen, ganz neu einstudirt, ausgeführt von 80 Personen, brillante Ausstattung unter Mitwirkung der berühmten englischen Grotesque=Tänzerin Miß **Esther Austin** und ihr Corps de Ballet.
1. Bild: **Der Garten.** 2. Bild: **Der Spiegel.** 3. Bild: **Sneewittchen im Walde.** 4. Bild: **Sneewittchen bei den 7 Zwergen.** 5. Bild: **Sneewittchen im Sarge.** 6. Bild: **Sneewittchens Zurückberufung mit dem Prinzen.** 7. Schluß: **Großes mythologisches Tableau.**

Morgen Sonnabend, den 4. September: Große Vorstellung mit Sneewittchen.

Sonntag, den 5. Sept.: Außerordentl. Gala=Vorstellung und erstes Auftreten der drei französischen Ring=Kämpfer Gebrüder Rigal und Doublier in ihren außerordentlichen Kraftproductionen und Ring=Kämpfen.

Ich mache das hochgeehrte Publikum Danzigs darauf aufmerksam, daß diese Ring=Kämpfe eins der interessantesten Productionen sind.

Bei diesen Ring=Kämpfen ist eine Prämie von **300 Mark** ausgesetzt für denjenigen, welcher vom hochgeehrten Publikum im Stande ist, irgend einen dieser 3 Ring=Kämpfer zu besiegen. Anmeldungen zu diesen Ringkämpfen werden täglich von 11 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags an der Kasse im Circus entgegengenommen und wird der Tag des Ringkampfes, sowie die Namen der angemeldeten Ringer, als auch die während dem Ringen zu fallenden Regeln bekannt gemacht werden.

Hilferuf!

Den 18. August c. ist über unsere ca. 2600 Einwohner zählende Stadt ein furchtbares Unglück hereingebrochen. In wenigen Stunden brannte der fast dritte Theil derselben, 41 Häuser mit allem Zubehör und 7 Speicher ab. 118 Familien sind davon betroffen, darunter 46 Arbeiter, 32 kleine Handwerker und Häusler mit ca. 150 Kindern, 17 Wittwen, die übrigen Kaufleute und Beamte. Bei der rasenden Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, hat wenig gerettet werden können, auch ist der weit größte Theil der Abgebrannten gar nicht, oder nicht hinreichend versichert. Die materiellen Schäden lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen, dürften aber an 900,000 Mark wohl hinanreichen. Zwar ist für das Unterkommen der Obdachlosen einstweilen nothdürftigst gesorgt, doch unter Ueberfüllung der unversehrten Wohnungen, so daß dagegen Abhilfe geschafft werden muß. Die Stockungen im Geschäftsbetrieb und Handwerk durch den Brand mit ihren anderweiten nachtheiligen Rückschlägen werden um so fühlbarer, als die Nachwirkungen früherer einschneidender Calamitäten durchaus noch nicht verwunden sind. Eine kümmerliche Existenz wie das städtische Gemeinwesen so weit schon geführt hat, ist seine Lebensader jetzt vollends unterbunden, wenn nicht außergewöhnlicher Beistand zur Aufhilfe von außen kommt. Darum wenden wir uns an die Mildthätigkeit allerwärts und bitten mit der Innigkeit und dem Ernst des Nothschreies, Zeitungs=Redactionen, Vereine, Körperschaften und Privatpersonen, zur Lösung unserer Aufgabe um freundliche Geld=Sammlungen und Beiträge, die ein Jeder von uns in Empfang zu nehmen bereit ist.

Allenburg (Ostpr.), den 21. August 1875.

Das Comité zur Hilfe für die Abgebrannten.

Lakus, Bürgermeister. **Nebendahl,** Stadtverordneten=Vorsteher. **Treibe,** Pfarrer. **Kaehler,** Prediger u. Kreisschul=Inspector.
v. Weiss-Planen, Pr.=Lieutenant. **Moeller,** Kreisrichter.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Hilferuf theilen wir unseren Mitgliedern mit, daß auch der **Spar= und Vorschuß=Verein zu Allenburg** durch diesen außerordentlichen Unglücksfall betroffen worden ist und demselben genossenschaftliche Hilfe Noth thut.

Eine Liste zur Zeichnung von milden Beiträgen liegt in unserem Comtoir **Langenmarkt No 1** auf und werden wir über deren Eingang seiner Zeit öffentlich quittiren.

Vorschuß=Verein zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft.
W. Radewald. E. Doubberck. Fritsch.

F. Steuding's
Dampf=Kunstfärberei, Druckerei und chemische Wasch=Anstalt
in Danzig, Langgasse No. 50,

in **Breslau,** Schweidnitzstr. 28, in **Bromberg,** Bäckerstr. 19, in **Posen,** Wilhelmstr. 8, in **Frankfurt,** Holzmarkt 3 u. 7, in **Gr. Glogau,** Poststraße 10, in **Liegnitz,** Mittelstraße 367, in **Landsberg a. W.,** Richtstr. 57, in **Cüstrin,** Markt 191,

empfiehlt sich beim Beginn der Herbst=Saison zum Färben und Waschen von Damen= und Herren=Garderoben sowohl getrennt als unzertrennt in den neuesten und schönsten Farben. (4169

Ungewaschene Lammwollen

kauft zu höchsten Preisen und erbittet Bemusterung die Wollhandlung von (562
M. Jacoby in Königsberg i. Pr.

National=Vieh=Versicherungs=Gesellschaft

versichert **ganze Viehbestände** gegen **alle Verluste** mit und ohne Selbstversicherung.

Die **Pferde der Herren Militairs** werden schon bei **relativer Unbrauchbarkeit entschädigt.**

Für die Herren **Forstbeamten** besondere erhebliche **Erleichterungen.**

Kleinere **Ortsverbände für Viehversicherung** werden unter günstigen Bedingungen in **Rückversicherung genommen.**

Vollständig **getrennte Gefahrenklassen** (nach den unter gleichen Verhältnissen gehaltenen Viehbeständen), die ihre Verluste nach dem Principe der **Gegenseitigkeit** unter sich tragen. Die Gesellschaft hat gegenwärtig 10 Gefahrenklassen, so daß nie die günstigen Risiken die Verluste der gefährlicheren tragen helfen müssen.

Trichinen=Versicherungen bei einzelnen Schweinen
bis zu 49½ Kilo . . 30 ℌ feste Prämie.
" 99½ " . . . 55 " " "
über 99½ " . . . 80 " " "
Entschädigt wird stets der volle Marktpreis.

Pauschalversicherungen von Schweinen der **Schlächter** und **Wurstfabrikanten** zu einem sehr billigen Durchschnittssatze, wobei auch gleichzeitig **gegen Finnen** versichert werden kann.

Schäden werden **voll bezahlt** und anerkanntermaßen auf das Schnellste regulirt.

Nähere Auskunft giebt gern die Direction in **Cassel,** sowie sämmtliche Herren Vertreter, deren über 2000 in Deutschland bestellt sind.

Für **Westpreußen** bitten wir, sich gefälligst an unsern General=Agenten, Herrn **E. Krause** in Straßburg zu wenden, durch den auch an allen noch nicht besetzten Orten Agenten unter den günstigsten Bedingungen bestellt werden.

Cassel, im August 1875.
Die Direction: G. Thon.

Die Preussische Boden-Credit-Actien-Bank ie Berlin

gewährt **unkündbare hypothekarische Darlehne** auf städtische und ländliche Grundstücke und zahlt die Valuta in **baarem Gelde** durch
die General=Agenten
Richd. Dühren & Co.,
3128) Danzig, Milchkannengasse No. 6.

Drahtstifte
in allen Dimensionen,
Pappnägel, Rohrhaken
erhielt neue Zusendungen und empfehle dieselben billigst, ebenso
Dachpappe, Dachlack, Steinkohlentheer, Asphalt,
preuß. und englischen **Cement.**
Johann Prey,
Heiligegeistgasse 66.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in beliebiger Länge offerirt per Ctr. mit 3 Thlr.
W. D. Loeschmann.

Sehr rentabler
Gutskauf.

In Folge Ablebens des Besitzers soll schleunigst ein Gut in Ostpreußen, ½ M. von der Chaussee, 2 M. von der Stadt und Bahn, **Areal 201 Hektar** oder 783 Morg. incl. 40 Morg. Wiesen, 41 Morg. Weide, 696 Morg. Acker, schwarzer, gemischter Sandboden, ebenes Terrain (Taxe **landschaftlich 26,000 Thaler**), sowie eine dazu gehörige **Wassermühle mit 3 Gängen,** welche jährlich **18,000 Scheffel** Stückgut mahlt, mit den erforderlichen Gebäuden und Inventar für ca. **20,000 Thaler bei 7= bis 6000 Thaler** Anzahlung verkauft werden durch
Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33.

Ein elegantes, fast neues Segelboot

mit completer Ausrüstung, von Mahagoniholz und so eingerichtet, daß es weder kentern noch sinken kann, ist billig zu verkaufen.

Das Nähere Olivaerthor No. 18, 1 Tr., Nachmittags von 2—3 Uhr.

Eine antk. Uhr, sehr alt, Werk m. Monat=, Datum=, Mondzeiger u. Glockenspiel v. d. Grafen **v. Grabowski, Raddawnitz** herrührend, ist zu verkaufen. Adressen bef. sub **F. G. 1738 Rudolf Mosse, Berlin W.** (4140

Absatz=Füllen

aus starken Stuten werden gekauft in **Senslau** bei Hohenstein. (4146

---

2 fette Bullen

stehen zum Verkauf bei **Bielefeld** in **Grünhagen** per **Marienburg.** (4174

Eine kleine **Flobert=Büchse** wird gekauft. Adr. m. Preisang. u. 4170 i. d. Exp. d. Z.

Ein leichter
Jagd= resp. Korbwagen
wird zu kaufen gesucht. Adressen werden u. No. 4160 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Zum Verkauf für eine Fabrik von amerikanischen Lederschuhen mit Holzsohlen wird ein **solides Commissionshaus** oder **Agenturgeschäft** gesucht, um solche für eigene Rechnung oder als Commissionslager zu übernehmen. (4028

Offerten sub **J. C. 7153** befördert **Rud. Mosse, Berlin SW.**

Ein gebildeter Landwirth, 30 Jahre alt, 14 Jahre als Landwirth thätig, der 5 Jahre eine Besitzung von ca. 4000 Morgen Areal selbstständig geleitet, auch jetzt in Stellung, sucht zum 1. Januar cr. eine andere passende Stellung. Offerten bitte u. 4061 an d. Exp. d. Ztg. zur Weiterbeförderung richten zu wollen.

Ein junges Mädchen, das etwas musikalisch ist, sucht zum 1. October eine Stelle als **Gesellschafterin** oder Stütze der Hausfrau. Adressen u. No. 4161 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein nach jeder Richtung zuverlässiger, junger Mann, der seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, wird als **2. Inspector** zum 1. October d. J. zu engagiren gesucht. Gefällige Offerten sub **No. 75 B. C. Bietzig i. Pomm.** postlagernd.

Ein Kassirer resp. eine Kassirerin findet vom 1. October Stellung bei
R. Hauschultz,
Marienburg.

Die erste Inspectorstelle
in Mittel=Golmkau habe zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich dieserhalb an mich wenden. **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Für ein größeres **Ship-chandler-Geschäft** suche ich einen erfahrenen jungen Mann zum 1. October cr.
Adolph Zimmermann,
4093 **Holzmarkt 23.**

Ein älteres Mädchen oder eine Wittwe wird zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft im Werder gesucht. Meldungen **Danzig,** Stadt Marienburg an der Reitbahn, Sonnabend Vormittags von 10—1 Uhr.

Ich suche eine tüchtige Wirthin in gesetzten Jahren, am liebsten von außerhalb, welche die Stelle der Hausfrau in sämmtlichen Wirthschafts=Angelegenheiten vertreten kann.
Adr. werd. unter No. 4151 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein zweiter Wirthschafter, oder ein tüchtiger Hofmeister, verheirathet oder nicht verheirathet, wird von sogleich, oder auch später, nach dem **Holm** gesucht.

Für ein hiesiges Geschäftshaus suche einen
gedieg. Correspondenten
für deutsche und englische Correspondenz, bei einem Salair von vorläufig 1800 Mark.
E. Schulz,
4173) **Heiligegeistgasse 27.**

Ein junger Professionist sucht ein junges Mädchen oder eine junge Wittwe zu heirathen, welche etwas Vermögen haben muß.

Adressen mit Photographie werden **Kohlenmarkt Halle No. 2** erbeten.

Ein Lehrer, welcher der Gesundheit halber eine **öffentliche** Stellung aufzugeben wünscht, sucht, aus Vorliebe für Sprachen und Musik eine **Hauslehrerstelle,** um Kinder für höhere Bürgerschulen vorzubereiten.

Beweise von guten Erfolgen dieser Art liegen u. No. 4163 i. d. Exp. d. Ztg. vor.

Ein gebildetes junges Mädchen sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder als Gesellschafterin einer alten Dame. Dasselbe ist in allen Zweigen der Landwirthschaft bewandert. Offerten bitte zu richten an **C. B.** Neuhof bei Neustadt in Westpr.

Photograph gesucht.

Für mein photogr. Geschäft suche einen gut empfohlenen Assistenten, der auch in Retouche geübt ist.

Eintritt zum 1. October cr., auch früher.
Königsberg i. Pr. (4139
C. E. Schlunck,
4139) **Münzstraße 7b.**

Ein tücht. Mühlenbauer,

welcher Erfahrung im Aufstellen eiserner Triebwerke hat, findet dauernde Beschäftigung bei (4096
H. Hotop
in Elbing.

Einen unverheiratheten **Gärtner** sowie einen unverheir. **Stellmacher,** mit guten Zeugnissen über ihre Brauchbarkeit versehen, sucht zum 1. October
Schlenther,
4109) Kleinhof per Praust.

Ein Conditorgehilfe
findet dauernde Stellung bei
Schmalz, Conditor,
4094) **Lauenburg i. P.**

Ein gebildeter, junger Mann, fähig die **Hofwirthschaft** und **Amtsschreiberei** zu führen, findet zum 1. October Stellung.

Gehalt 360 Mark. Persönliche Vorstellung erwünscht.
C. Herrmann,
4104) Schwarzwald p. Skurcz.

Stelle=Gesuch.

Ein mit Prima=Referenzen versehener junger Mann, **Comtoirist,** mit der doppelten Buchführung und sämmtlichen Comtoirarbeiten vertraut, sucht p. 1. October cr. Stellung in einem **Engros=Geschäft** ganz gleich welcher Branche.

Gef. Adressen u. No. **G. F. 89** postlagernd **Elbing.**

Für einen jungen Mann wird eine Stelle als **Lehrling** in einem **Manufacturwaaren=Geschäft** gesucht.

Offerten werden unter No. 3276 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger, gebildeter Landwirth, der über seine 8jährige Thätigkeit im Fache die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht vom 1. October oder später eine selbstständigere Stellung. Adressen werden unter No. 4162 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Tücht. **Landwirthinnen** erh. gute Engagements d. J. W. Bellair, Kohlenm. 30.

Eine Erzieherin wünscht kleinen Kindern den ersten Elementarunterricht wie auch den ersten Unterricht in Französisch und Musik zu ertheilen.

Gefällige Offerten unter No. 4166 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein langj. erfahr. kautionsf. **Ziegelmeister,** gegenw. in Stellung, welcher mit dem Ringofen und Maschinenbetriebe vollständig vertraut ist und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht veränderungshalber zum Herbst d. od. Frühjahr n. Jahres anderw. Stellung. Offerten werden sub **M. J. 314** an die Annoncen=Expedition von **Rudolf Mosse, Posen,** erbeten. (4141

Zu einem seit 3 Jahren bestehenden rentablen Geschäft wird zur Vergrößerung desselben ein Theilnehmer mit einigen Millen gesucht. Adr. unter No. 4075 nimmt die Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum, ist Hintergasse 4 zu vermiethen.
Näheres Hundegasse 8, im Comtoir.

General=Versammlung
des
Kunst=Vereins
Freitag, d. 3. Septbr.,
Nachmittags 4 Uhr,
in der
Gemälde=Gallerie des Stadt=Museums.
Gegenstand: Rechnungslegung und Wahl des Vorstandes für fernere zwei Jahre.
R. Kämmerer. J. S. Stoddart.
C. G. Panzer.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Am Freitag, den 3. huj., Nachmittags 5 Uhr, findet die Comitésitzung im Bureau Berholdschegasse No. 3 statt.
Der Vorstand.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.